

und conventionellen Kunstformen los und in jene edlen, charakteristischen Formen eines nationell deutschen Styls hineingearbeitet hatte. Doch kam dabei keine slavische Nachahmung oder fremdartiger, alterthümlicher Zwang, sondern das Eigenthümliche des Künstlers mit Freiheit in der Ausführung zum Vorschein.

Nunmehr steht wieder dieses ächt deutsche schöne Denkmal in voller Herrlichkeit da. Der schlanke Thurm ragt zierlich empor, die Helden, Könige und deutschen Fürstengestalten schauen ernst, kräftig und mild davon herab, die Wasser rauschen fröhlich hervor und beleben die festen Formen der Architektur durch ihr Licht- und Wellenspiel, und uns steht ein neues Unterpfeiler sinnbildlich vor Augen, daß das Treffliche und Schöne im edlen deutschen Sinn nie ganz verstiegen und zusammenstürzen kann, sondern als lebendiger Quell freudig immer wieder durchbricht.

Q . . . dt.

II.

Die alten Kunstdenkmäler Wiens.

Des Baron v. Hormayr Wien, seine Geschichte und Denkwürdigkeiten, eine Mustertopographie in jeder Rücksicht, wird ihrem historischen Haupttheile nach mit dem 2ten Hefte des 5ten Bandes (dem 14ten des ganzen Werks) geschlossen seyn. Der erste Hefte dieses Bandes führt die Geschichte von dem Regierungsantritt der großen Maria Theresia bis zum Presburger Frieden und der Monarchen Heimkehr zu Anfang des Jahres 1806. Das Interesse steigert sich hier. Die Topographie der Hauptstadt wird universalhistorisch. Hormayr versteht es, das Ganze durch Stellung und Gruppierung zu einem dramatischen Gemälde zu erheben. Nun beginnt die zweite Abtheilung, (IIten Jahrgangs 1ster Band) mit den alten Kunstdenkmälern Wiens. Daß der Herausgeber sich mit dem gelehrten Custos Alois Primisser vereinigte, dessen Beschreibung der Ambrasser Sammlung des Schazee, der seiner Aufsicht anvertraut ist, und des Schazmeisters gleich würdig erfunden wurde, ist ein großer Gewinn. Von ihm ist dieser ganze erste Hefte abgefaßt. Ein Blick auf die Kirchenbau-

kunst des Mittelalters überhaupt geht voran. Es ist gerade so viel, als jeder Gebildete setzt, wo die altdeutsche Kirchenbaukunst ein Lieblingsgegenstand der Forschung und Darstellung geworden ist, davon wissen muß. Besonders anziehend ist das, was über die Altarschreine, denen wir die Erhaltung der besten Werke eines van Eyck, Hemmelink, Schoreel, Dürer u. s. w. verdanken, und über die Verschönerungssucht neuerer Zeit gesagt wird. Nun kommt die Baugeschichte der Metropolitankirche zu St. Stephan, des ältesten Theils mit dem Haupteingange gegen Westen, der beiden Langseiten und des Chors nach Außen, des großen Thurms und des Inneren der Kirche nach fünf Hauptabschnitten S. 53—96. Klar, kurz und doch erschöpfend wird die allmähliche Gestaltung dieses Riesenbaues uns vor's Auge gestellt. Die Heidenthürme sowohl als der Felsriese, der Stephansturm, werden mit andern vorhandenen Denkmälern lehrreich verglichen. Wie treffend wird dem Stephansturm gegenüber Irwin's Schöpfung und sein Vorbild der Kölner Dom, der in Kunstgewalt über alle emporragt, charakterisirt. Dabei ist der alte Pilgram und seine erst vor 8 Jahren durch den Kronprinzen von Baiern, der eine Abformung veranstaltete, wieder recht zu Ehren gebrachte Büste, wie sie aus einer genau mit dem Baue des Chorsfußes zusammenhängenden fensterähnlichen Oeffnung höchst ausdrucksvoll hervorblickt, nicht vergessen worden. Er hält in der Rechten einen Zirkel, in der Linken ein Winkelmaß. Eine treue Abbildung giebt die Titelvignette. *) Ueberhaupt ist eine willkommene Ausstattung dieses Bändchens, dem außer einer saubern ausgeführten Ansicht der Kathedrale von der Südwestseite, als Titeltafel, und dem genau aufgenommenen Grundriß der Kirche mit 45 Nummern, der dem Texthefte beigelegt ist, auch noch ein besonderer Kupferheft mit 4 größern Blättern von der Hand Architekturzeichners Wilder gegeben wurde.

*) Bekanntlich ließ ihn auch Stiegitz als Titeltafel vor seinem forschungsreichen und jedem Kunstfreunde unentbehrlichen Werke von altdeutscher Baukunst stechen. Allein, abgesehen, daß ihm ein Reißbrett als Meisterzeichen in die Hand gegeben und die Stellung verändert wurde, ist auch seine Physiognomie verändert. Hier in der ächten Abbildung hat er tiefstehende Augen, hervorragende Backenknochen, eingefallene Wangen und überhaupt viel härtere Züge eines abgemagerten, doch klugen Alten.